



Bußandacht (to go)

Herzlich willkommen zu dieser Bußandacht.

Da wir bekannterweise in den Gemeinden keine Bußgottesdienste feiern können, wollen wir (das Pastoralteam) Ihnen mit dieser Gebetshilfe die Möglichkeit einräumen, in Eigenregie vor Gott zu treten und eine kleine Andacht zu feiern. Seien Sie sich gewiss, Gott wird Sie in dieser Andacht begleiten und Sie sind verbunden mit anderen Beterinnen und Betern, stellvertretend natürlich für alle, auch mit dem Pastoralteam.

Was brauchen wir für diese Andacht?

- **Ein Kreuz.** Dass kann auch aus Alltagsgegenständen selber dargestellt werden.
- **Zwei Kerzen.** Eine größere, die während der gesamten Andacht für die Gegenwart Gottes brennt und eine weitere, die nach der Besinnung an seinem Licht entzündet wird. Vielleicht haben Sie noch Ihre Taufkerze? Das kann ein schönes Zeichen sein.
- **Einen ruhigen und würdigen Ort.** Versuchen Sie die Andacht zu einem Zeitpunkt zu halten, zu dem Sie ungestört sind.
- Wenn Sie diese Andacht im **Familienkreis** halten, können Sie die einzelnen Stellen von unterschiedlichen Personen lesen lassen.
- **Eventuell passende Musik** nach Ihrem Geschmack für einen Moment der Besinnung
- Kommen Sie vielleicht über die einzelnen Punkte ins Gespräch. Aber **ACHTUNG!** Es geht um UNS! Bitte kein: Du solltest mal, du könntest mal usw.

Wir beginnen bewusst langsam mit dem Kreuzzeichen:

Im Namen des Vaters - und des Sohnes - und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet:

Herr, wir sind hier vor Dir mit all unserer menschlichen Schwäche. Manchmal drückt sie auf unserer Seele. Vor Dir dürfen wir alles eingestehen, zu Dir dürfen wir alles bringen. Durch Dich und Deine Liebe können wir uns aufrichten und immer wieder neu anfangen.

Lass uns in dieser Stunde zu Dir finden und begleite unsere Gedanken und Gebete, der Du lebst und die Liebe bist in Ewigkeit. Amen.

Evangelium: Lukas 15,11-32 <https://www.bibleserver.com/EU/Lukas15%2C11-32>

Gedanken zum Bild

Ein Bild, zwei Hauptakteure, zwei Überschriften, zwei Erzählungen – eine Umarmung.

Eine der wohl bekanntesten Erzählungen der Bibel ist sicher die des ‚verlorenen Sohnes‘ oder eben die des ‚barmherzigen Vaters‘.

Sehr gerne verwende (nicht nur) ich diese Erzählung bei der Vorbereitung auf die Erstbeichte.

Zunächst liegt der Fokus auf dem Sohn des überaus reichen Vaters. Die Kommunionkinder sind oft sehr überrascht zu hören, dass es gar nicht schlimm ist, wenn junge Erwachsene auf eigenen Füßen stehen möchten und von zu Hause weggehen (die Kinder haben ja auch noch etwas Zeit bis dahin...). Auch, dass Eltern in der Regel nach Kräften dabei ihre Kinder unterstützen, trifft manchmal auf Verwunderung. In unserer Geschichte in Form des Geldes, des ausgezahlten Erbes.

Sie wundern sich dann auch, dass es nicht schlimm ist, mit Freunden zu feiern, ihnen durchaus auch mal einen auszugeben.

Bevor der Sohn in der Erzählung nun in sich geht, lasse ich die Kinder benennen, was denn dann wohl der Fehler gewesen sein könnte.

Mitunter muss ich ein wenig nachhelfen, dann sind die Kinder oft kaum mehr zu stoppen.

Mein Hinweis ist die schlichte Frage: „Hat der Sohn, seit er den Hof verlassen hat, jemals zurückgeblickt?“ und „Wenn er es getan hätte, hätte er sich genauso verhalten?“

Worte wie ‚Dankbarkeit‘, ‚Undank‘, ‚Ego‘ und Worte, die ich hier nicht nennen möchte, sprudeln dann aus den Kindern heraus.

Wie sieht es mit uns aus?

- Schauen wir zurück?
- Haben wir stets vor Augen, wem wir was zu verdanken haben? Unseren Großeltern, unseren Eltern, Geschwistern, Kindern, Freunden, GOTT...?
- Wie drücken wir unseren Dank aus?

Dann ist da noch die zweite Person, die zweite Erzählung: Der Vater!

Es steht nicht in der Bibel, wie es ihm wohl ergangen ist. Hat er den Sohn gerne ziehen lassen? Hatte er Angst um seinen Sohn? Würde er ihn je wiedersehen und wie lange würde es bis dahin dauern? Ein Jahr? Zwei Jahre? Und das alles ohne Handy...

Die Kinder werden mit diesem ‚zweiten Teil‘ unmittelbar vor der Beichte konfrontiert.

Es ging dem Vater offensichtlich schlecht, er hat sich Sorgen um seinen Sohn gemacht, ihn vermisst, war vermutlich verzweifelt und hat sicher auch geweint. Er wird ständig an den Sohn gedacht haben.

Als er ihn dann endlich kommen sah, kannte er nur noch Freude, seine Liebe kannte keine Grenze.

Das ist die Situation, wenn wir beichten gehen: Der uns grenzenlos liebende Vater, Gott, freut sich und schließt uns in Seine Arme.

Wie sieht es mit uns aus?

- Worauf, auf wen warten wir oder sollten wir vielleicht warten?
- Sind wir zur Versöhnung bereit?
- Würden wir zögern, hinterfragen, Vorwürfe machen?

Die beiden auf dem Bild finden sich.

Der eine in sich gekehrt, der andere bedingungslos offen und liebend.

Aus der biblischen Erzählung wissen wir, dass ein größeres Fest folgte und dieses war auch prompt Anlass bei dem zweiten Sohn (ihn klammere ich in der Vorbereitung bewusst aus), Neid aufkommen zu lassen. *Wie kann der Vater nur für einen solchen...*

Wie sieht es mit uns aus?

- Wie schnell schauen wir auf das, was andere haben und können?
- Gönnen wir anderen, dass sie gelobt, geliebt werden?
- Freuen wir uns mit ihnen?

Bringen wir alle unsere Fragen, Antworten und Sorgen vor Gott, der uns in seine liebenden Arme schließen möchte. Dazu können wir nun die zweite Kerze entzünden. Jetzt könnte auch entsprechende Musik hilfreich sein.

Nach einer Zeit der Besinnung (GL 677,2 angepasst durch Ludger Höller):

Gebet und Vergebung: Herr, erbarme Dich aller, die umkehren und neu anfangen wollen. Wir danken Dir, dass du uns unsere Schwächen vergibst und uns von unserer Last befreist. Lege Deine Gedanken der Versöhnung in unser Herz. Ermutige auch uns, wieder Wege zueinander und zu Dir zu finden. Mache uns zu Zeugen Deiner Barmherzigkeit und Liebe. Amen.

Ehre sei dem Vater und den Sohn und dem heiligen Geist.

Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit. Amen